

# Volks-Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 501

Jahrgang 211

Bezugspreis:

für Halle und Dororte monatlich M. 1,25, vierteljährlich M. 3,75 frei Haus. Danzig bei Post monatlich M. 1,34, vierteljährlich M. 4,06 außer Postgeb.

Verkaufspreis:

Halbesche Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf 7801, 5608-5610. Wochenbeilage: H. S. Malzinen-Börse. — Postfachkonto: Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 1. Oktober

Anzeigenpreis:

Bestelle je Seite 20 Pfg., Gelegenheitsanzeigen 20 Pfg. + 10%, Zustellungsbeleg je Seite 20 Pfg. — Restzahlung 1 M. — Abent nach Lust. Gefäßstille Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf 211 Kurfürst An. 6290 Eigene Berliner Schriftsetzerei. — Verlaag un' Druck von Otto Hiele, Halle-Saale

# Der Reichskanzler und Staatssekretär v. Hinke zurückgetreten

### Ruhiger Tag in Flandern — Gscheiterte englische Angriffe bei Cambrai — Ceilangriffe in der Champagne

#### Der Kaiser an Hertling

Berlin, 30. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen von Hertling den folgenden Erlass geschickt:

„Euer Ersuchen haben mir vorgelesen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihren Gründen nicht verweigern und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Kaiserhauses für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleiben Ihnen sicher.“

Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher in der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitwirkt. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilhaben an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen dafür sehe ich entgegen.“

Großes Hauptquartier, den 30. September 1918.

(ges.) Wilhelm. I. R.  
(gezeichnet) Dr. Graf von Hertling.

Berlin, 30. Sept. Nach einer vorliegenden Meldung ist auch das Militärkabinet des Staatssekretärs v. Hinke geschmiedet.

Georg Graf v. Hertling wurde am 31. August 1843 in Darmstadt als Sohn des bayerischen Kammerherrn und Sektionsrats Grafen Jakob v. Hertling geboren. Er studierte in München und Berlin Philosophie, betrieb 1865-66 Italien und habilitierte sich 1867 in Bonn als Privatdozent. 1867 begründete er die Corpsgesellschaft zur Pflege der katholischen Wissenschaft in Deutschland, deren Präsident er wurde. 1890 wurde er außerordentlicher Professor, 1898 ordentlicher Professor. Als Richter über seine wissenschaftlich-philosophischen Tätigkeiten in Bonn und später in München sind anzuführen die Werke: „Materie und Form und die Definition der Seele bei Aristoteles“ (1871), „Aber die Grenzen der modernen Naturerklärung“ (1875), „Albertus Magnus“ (1890), „John Locke und die Schule von Cambridge“ (1892), „Augustinus“ (1906). Wissenschaftliche Disputationen und philosophische Probleme im 13. Jahrhundert (1871).

Hertlings politische Tätigkeit begann 1876. Er wurde als Nachfolger v. Camphausen, des ehemaligen letzten preussischen Bundeskanzlers, von dem Wahlkreis Koblenz-St. Goar in den Reichstag gewählt, wo er bis zum Zentrum angeschlossen wurde. Er wurde zunächst als Sozialpolitiker hervorgehoben, 1887 wurde er nach dem Sieg der Kartellparteien von diesem zum zweiten Vizepräsidenten des neuen Reichstages gewählt. Lehnte aber ab, da das Zentrum Anspruch auf die Stelle des ersten Vizepräsidenten erhob, was er bis seiner Heirat im nächsten Reichstag ablehnte. Er wurde 1890 zum Reichstag gewählt, wurde aber bereits 1891 zum lebenslangen Mitglied der Kammer ernannt. 1896 trat er für den bayerisch-sächsischen Wahlkreis Mittelfranken wiederum in den Reichstag ein, kam er bis zu seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Innern am 10. Februar 1912 angetreten, seit 1903 als Vertreter des Wahlkreises Nieder-Oberbayern. Aus Hertlings politischen Schriften sind hervorzuheben: „Aufsätze und Reden sozialpolitischen Inhalts“ (1894), „Naturrecht und Sozialpolitik“ (1895), „Kleine Schriften zur Rechtslehre und Politik“ (1897); vorwiegend zwischen Hertlings politischer und wissenschaftlicher Tätigkeit beruhte die Schrift „Das Prinzip des Katholizismus und die Wissenschaft“ (1899).

Am 2. November 1917 wurde Graf Hertling als Nachfolger von Dr. Michaelis zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten ernannt.

Paul Hinke wurde am 18. Februar 1864 in Schwedt (Oder) von seinem Vater Paul Hinke geboren. Er trat im Jahre 1888 als Seekadett in die Marine ein und wurde 1888 zum Leutnant zur See ernannt. Als Admiralskassenschriftführer beim Kreuzergeschwader in Ostafrika nahm er an den Verhandlungen mit dem amerikanischen Admiral Dewey vor Manila während des Spanisch-amerikanischen Krieges im Jahre 1898 teil. Hinke übernahm die Führung der bismarckianischen Flotte, als er 1903 Marineattaché in Petersburg wurde. Im Jahre 1906 erfolgte seine Ernennung zum Stabskapitän des Kaisers. 1908 ging er abermals und zwar als Militärbevollmächtigter nach Petersburg. Wechselt er aber dort der Person des Kaisers ab, schließlich im Jahre 1911 trat er unter Verzicht des Kaiseramtes als Kommandant nach in die Reihen unserer Flotte. Er wurde hier zunächst Kommandant in Mexiko. Beim Ausbruch des Krieges erfolgte seine Versetzung als Kommandant nach Venedig. Nur unter großen Schwierigkeiten konnte er dorthin gelangen, da England ihm das freie Geleit verweigerte. Als dann auch China von England und Amerika in die Reihen unserer Flotte getrieben wurde, führte er, diesmal unter Freieitel über Amerika und Holland im Juni 1917 nach Deutschland zurück und fand Verwendung als Kommandant in Ostafrika. Als dann am 9. Juli 1918 der Staatssekretär des Reichskanzlers v. Hinke am 9. Juli 1918 zurücktrat, wurde er zum Reichskanzler ernannt.

#### Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 30. Sept., abends. (Amtlich.) In Flandern im allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer bei und beiderseits Cambrai sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Heftigste Kämpfe haben sich am Abend bei Cambrai entwickelt. In der Champagne wurden Ceilangriffe der Franzosen, ähnlich der Truppen in starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

#### Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 30. Sept. Amtlich wird verlautbart: „Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erfolgreiche Patrouillen-Unternehmungen.“ Unmittelbar westlich des Ohridasees haben wir der Lage an der bulgarischen Front Rechnung getragen und nach örtlichem Kampf einen Geländestreifen geräumt.

Der Chef des Generalstabes.

#### Sitzung des Hauptauschusses

Berlin, 30. Sept. Der Hauptauschuss des Reichstages trat heute nachmittag vollständig wieder zu einer Sitzung zusammen.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung nahm der Präsident des Reichstages Herrn v. Bismarck Stellung zu der heutigen Sitzung des Reichstages. Er erklärte, daß er für die Arbeit des Reichstages in diesem im Vorzuge der Mehrheitsparteien Unerschrockenes mitgeteilt. Diese Sitzung beruht meine Stellung als Präsident. Ich wünsche nicht als Vertreter der Mehrheitsparteien, sondern als Leiter des Reichstages und habe an den Beschlüssen der Mehrheitsparteien nicht teilgenommen. Gestrichen einer Einladung des Reichstages habe ich diesen vor seiner Abreise befehlet. Das zur Klarstellung.

Hierauf nahm der Stellvertreter des Reichstages von Fahren den Wort und erklärte: Ich habe hiermit Kenntnis zu geben, von einem Kaiserlichen Erlass an den Herrn Reichskanzler. Für diesen Erlass, durch den Se. Majestät der Kaiser dem ersten Vizepräsidenten, durch den die Wünsche des Reichstages seit Jahren so Unwichtiges leistenden und ertragenden deutschen Volkes nach einer veränderten Mitwirkung bei der Leitung der Geschäfte des Deutschen Reiches weitgehend Rechnung getragen wurde, gebührt ihm unter aufrichtiger Dank.

Im Vorzuge des Herrn Reichstages werden wir heute noch in Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen, eintreten und haben die sichere Hoffnung, daß es und gelingen wird, in Hülle und Fülle die Zukunft unserer Vaterlandes nicht besorgsamem Einmütigkeit zu einer unterer Einigkeit und tröstlichen Lösung zu bringen. (Die Vereisung des Kaiserlichen Erlasses wurde mit Bravourausgenommen.)

Der Vorsitzende des Ausschusses Abg. G. v. Hertling ist vor, nach diesen Mitteilungen sich zu verhalten. Die Abgeordneten werden sich diesem Vorhange.

Schließlich machte der Vorsitzende unter Berufung auf die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung den Einwendungen der Unabhängigen Sozialdemokraten dadurch ein Ende, daß er ihnen das Wort nicht mehr erteilte. Die Sitzung wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

#### Der § 9

Berlin, 30. Sept. Für die Aufhebung des § 9 sind die Sozialdemokraten, die Nationalliberalen und die Fortschrittler. Es scheint, daß das Reichstagszentrum sich mit einem Beschlusse der nationalliberalen-fortschrittlichen-sozialdemokratischen Kreise auf Aufhebung des § 9 abfinden werde unter Abgabe einer Erklärung.

#### Zar Ferdinand und der Kaiser

Berlin, 30. Sept. Wie wir bestimmt hören, hat König Ferdinand von Bulgarien an Kaiser Wilhelm ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm in gleicher Weise wie in seinem Telegramm an den Kaiser von Österreich seiner Bundesstreue versichert.

#### Deutsche Truppen durch Sofia

Berlin, 30. Sept. Deutsche Truppen verließen Sofia von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen.

Wien, 30. Sept. Die Blätter melden aus Sofia, österreichisch-ungarische Truppen sind hier eingetroffen.

#### Die Demokratisierung Deutschlands — den Gegnern völlig gleichgültig

Die Engländer und die Franzosen und nach ihnen in verstärkter Maße Wilson bemühen sich immer noch fruchtlos, der Welt einzureden, sie kämpfen für die Freiheit der Völker, ja sie wollen das deutsche Volk sogar glauben machen, ihr Kampf solle auch ihm die Freiheit bringen: die Befreiung vom Joche des Imperialismus und die Aufrichtung einer wahrhaft demokratischen Regierungsform im Reich. Immer und immer wieder betonen die Wortführer der Entente, sie führen nicht mit dem deutschen Volke Krieg, sondern mit dem deutschen Kaiser und der „Militärkastei“, auf die er sich stützt. In den höchsten Tönen rief man Deutschland die Segnungen der Demokratie an und versicherte, wenn wir nur mit den Schenkoffern aufräumen wollten, so würden wir bald Frieden und Freundschaft mit unseren jetzigen Feinden haben. Das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit ließ sich jedoch nicht auf diesen Reim locken und hielt erdrecht treu zu seinem Kaiser, wofür es erkannte, daß die Feinde es nur von diesem trennen wollten, um es nach der dann unumschließlichen militärischen Schwächung desto leichter niederrücken und politisch wie wirtschaftlich knebeln zu können.

Summieren wurde das Schicksal von der Demokratisierung Deutschlands von gewissen Kreisen und Parteien bei uns insofern aufgegriffen, als man unter Hinweis auf die große demokratische Welle, die angeblich ganz Europa überlulern sollte, die Wahlbereitschaft betonte, auch in Deutschen Kreise innerpolitische „Reformen“ in demokratischem Sinne durchzuführen. Sozialdemokratie und Freisinn haben ihren Reigen gehalten und auch von anderer Seite wurde der Gedanke ausgesprochen, es sei geboten eine demokratische Erneuerung innerer politischen Lebens anzubahnen, um nach dem Kriege mit den übrigen Völkern leichter wieder in ein leidliches Verhältnis zu kommen. Teils aus Verleumdung der wirklichen Sachlage, teils aus Schwäche gegenüber dem Drängen des radikalen Liberalismus und der Sozialdemokratie ließ sich unsere Regierung zu Jugeltändnissen an die Demokratie verleiten, die bald weit über den Rahmen von vernünftigen, auch von den parlamentarischen Parteien als mißverständlich anerkannten Reformen hinauszuwuchsen und auf jene schiefen Ebenen leiteten, auf der es beinahe kein Sollen mehr gibt. In den Ententeländern stellte man sich so, als ob man das Bestreben der deutschen Demokratie, sich durchzusetzen, anerkenne, aber ihre Erfolge noch immer nicht für genügend erachte, um Deutschland als gleichberechtigte Nation gelten zu lassen. Man verhielt die demokratischen Bestrebungen immer von neuem an, ohne sich im mindesten durch den Einmarsch hören zu lassen, daß in den Ententeländern selbst „Militarismus“ und „Imperialismus“ immer kräftiger in die Erscheinung traten, die gerühmten demokratischen Einrichtungen aber immer mehr vor die Hunde gingen. Auch der Hinweis auf das nichts weniger als liberal und demokratisch anmutende Vorgehen der Entente in Griechenland und den Neutralen gegenüber beirte unsere Feinde nicht im mindesten — leider auch unsere eigene Demokratie nicht.

Nest, nachdem man den Wirrwarr in Deutschland genügend geschüttelt zu haben glaubt und sich auf Grund der neuesten militärischen Erfolge des Heeres über Deutschland sicher wähnt, wirt die Entente die Waage ab. Der „Paris-Tier“ erklärt unter Bezugnahme auf die sinnlosen Vorwände im Hauptstadtschuh des Reichstages, die Militären hätten gar kein Interesse an der Bestattung der inneren Verhältnisse in Deutschland, sie wollten nichts als Deutschland schlagen und besiegen, um die Freiheit der Welt vor dem deutschen Knechtscharakter zu retten. Frankreich insbesondere wolle Elösch-Kocherinnen wiederhaben, gleichgültig ob man es von einem feierlich oder von einem parlamentarisch revidierten Deutschland ausnimmt. Das ist das wahre Gesicht der Entente: nackte Eroberungslist unter dem Deckmantel des Kampfes für die Freiheit. Alle Reden über die „Befreiung Deutschlands“, alle Wahlen über die Aufgaben der „Welt-Demokratie“ sind vergeblich. Die deutsche Demokratie und die Demokratisierung Deutschlands sind der Entente völlig gleichgültig geworden. Man will Deutschland niederrücken und vernichten, so oder so. Ob man diese Lehre bei uns beherzigen wird?

#### Die Türkei zum Bündnis

Konstantinopel, 30. Sept. Hier trat ein türkischer Ministerrat zusammen. Er beschloß, an dem bewährten Bündnis mit den Mittelmächten unter allen Umständen festzuhalten. Entweder sollte die Türkei in einer Anknüpfung, daß er einem „unabhängigen“ bulgarischen Staat seine entgegengesetzte Bedeutung für den Ausgang des Krieges beimessen könne.



Eingelagerungen aus unserer Vaterstadt sind uns über den Tag hinweg...

— Weimar, 20. Sept. (Erbengüter). An der Erbengüterverteilung wurden zwei wichtige Hauptprojekte...

— Weimar, 28. Sept. (Der außerordentliche Landtag des Großherzogtums wurde auf den 28. Oktober einberufen).

— Liebenwerda, 30. Sept. (Der Kreisjugendtag) endete mit einem vollen Erfolg. Nach der Festlegung des Sommerfests wurde vom 23.—25. September vom Kreisjugendinspektor...

— Weimar, 30. Sept. (Professur für Mathematik) ist auf seine Stellung als Direktor der Großherzoglichen Hochschule für höhere Kunst und Kegelschulwesen übertragen...

— Weimar, 30. Sept. (Friedensfeier) Weimar feiert nach kurzem Kampfe am 2. September die in ihren letzten 29 Jahren seiner Wirksamkeit als Leiter der höchsten sächsischen Schulen...

— Weimar, 30. Sept. (Die Judentafel) Die Judentafel in Weimar ist am 30. September in Betrieb genommen worden.

Stadtverordnetenversammlung in Halle

Galle, den 30. September.

Der Justizrat Keil leitete die Verlesung, die gelegentlich anderer Punkte der Tagesordnung, nämlich über die Veränderung der Bedingungen für Lieferung elektrischer Arbeit...

Neubau der Oberrealschule auf dem Gelände am Weinberge hingegen wird in nächster Sitzung mit 22 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Zu beiden Beschlüssen wird in der nächsten Ausgabe der Zeitung das Referentium noch nachzutragen sein. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung finden meist ohne Widerspruch Annahme.

Die Gaspreise beibehalten werden, und ein Antrag Dierburgs mit 13 Unterdriften, betriffs der Heißluftöfen

Die Stadtverordneten-Versammlung richtet an den Magistrat das Ersuchen, bei den generellen Ernährungsbedürfnissen...

Annahme lassen wir den Verhandlungsbericht folgen (ausgeschlossen der Punkte 4 und 10) in Rechnungsjahre 1918 aufzunehmenden...

Gelegentlich der Verhandlungen des Hausausstufungsausschusses über den Antrag des Bergschonke-Grundbesitzes...

Veränderung der Bedingungen für Lieferung elektrischer Arbeit. Errichtung einer Trodenanlage für Küchenabfälle.

Zeuerungszulagen für die städtischen Angestellten. Der Magistrat hat beschlossen:

- 1. Den Magistratsbeamten, städtisch beschafften Angestellten, Oberleitern sowie Lehrern und Schreibern an den höheren, Mitteln- und Hochschulen...

nicht im Heeresdienst befindlichen, eine einmalige Kriegsteuerungszulage nach städtischen Grundsätzen bewilligt. Die Zulage beträgt...

Der Antrag findet einstimmig Annahme einschließlich des Antrages des Hausausstufungsausschusses, nach dem sich die Zeuerungszulage auch auf die Mitglieder des Magistrats erstreckt.

Die bei der Kammerverwaltungen im Rechnungsjahre 1918 eingetragenen Staatsüberforderungen von zusammen 388 712 M. wird aus den Reservefonds nachbewilligt.

Aus Halle und Umgebung

Galle, 1. Oktober

Anordnung über Milchpreise. Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Verteilung von Milch...

a) für Vollmilch 44 Pf. für das Liter, b) für Mager- und Buttermilch 23 Pf. für das Liter.

Die Milchpreise für den Verkauf durch Milchhändler oder Molkereien für den Absatz unmittelbar an den Verbraucher...

a) für Vollmilch 44 Pf. für das Liter, b) für Mager- und Buttermilch 23 Pf. für das Liter.

Der Preis für den Verkauf in Flaschen darf, wenn die Flaschen verschlossen sind, um 2 Pf. für das Liter gesunken werden.

Seind hinter der Front!

Noman von Margarete von Dörten-Jüngfeld.

Gregor von Gollmar sah die gräßliche Erscheinung der jungen Witwe im Gesamte des Potsdamer Platzes unterdrücken. Hinter ihm die vornehme, launliche, in grüne Schatteln verunkelte Witwe des Tiergartenviertels...

Gregor wartete. Es dauerte nicht lange, da atmete er Marias lücheln schmerzhaft an, fühlte er ihre Nähe.

„Mit der Untergrundbahn,“ flüsterte sie hinter ihm, kaum die Lippen bewegend, „schnell!“

„Er erbeute.“ Seit sie beide aus dem Hotel fortgegangen waren mit der Angabe, sich dauernd einzurichten, und seit Gregor im Weiten, Maria aber im Norden wohnte, hatte Gregor Maria auf ihren ausdrücklichen Wunsch nicht aufgesucht.

„Ich werde es dich schon wissen lassen, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist,“ hatte sie trocken gesagt, wohl wissend, wie sie ihn damit quälte.

„Er geforderte schweigend. Sie eilten zur Untergrundbahn, stiegen ein, fuhren ein Stück, stiegen aus — und schwiegen immer. Dann ein paar Straßen mit der Gleisen — und schließlich Omnibus.“

Gregor wartete in Verzweiflung diese ganz neue Wendung an. Gohle Säuler mit gleichmäßigen Fensterreihen. Hier von fremd und fremd Charakter, Brücken und Erdbänke und ein schlauer Mann, der die Welt ist von Schiffen und Kranen und Menschengetriebe.

Maria öffnete eine kleine Tür, die in einem großen Zersingelassen war. Man betrat einen abgehellten Hof, von dem endlose Brandmauern bis in den Himmel hineinreichten, und diese Mauern waren von jahreslangem...

Stegenwässer wie mit Linte begossen in langen, schwebelichen Streifen.

„Es schien nach modernem Geschmack war aber überall unterbrochen, nur hatte das Kolonialrat seine schwere Front auf diesen kühnen Versuch ruhen lassen.“

„Maria wohnte nur eine Treppe hoch im Hinterhaus; sie hatte, wie sie sagte, die beste Wohnung hier inne.“

Der Schlüssel öffnete lautlos die Glasstir und man stand in einem engen, dunklen, fensterlosen Flur.

„Warte!“ sagte Maria, und das glimmernde Auge einer Taschenlampe fuhr hindurch auf und nieder.

„Grüß dich,“ sagte Gregor, sich in der Stube umblühend. Maria nahm Stuhl und Stuhler ab. Sie war in zu viele Schleiher gekleidet. Allmählich schaltete sich ihre Schönheit darauf hervor und er sah, daß sie eine Trauerhülle trug aus dünnem Seidenstoff, und daß ihre Arme darunter bloß schimmerten zum Berührungspunkt.

„In einer der Hand eine verheißene Teilnahme. Das Sofa war mit grünen Blüsen besetzt. Ein solches Tischchen nur zur Hand da zu sein, denn keine Platte schwanke noch vornüber, als Gregor die Knosel seiner beiden Hände darauf stützte.“

„Warten“, sagte er und zog die Hände schnell fort. Maria lächelte. „Nun...“

„Warum gerade diese Verleumdung?“ begann er vorwurfsvoll.

„Erneuerung, nicht wahr?“ Sie schaltete noch immer. „Ja, mein Lieber, ich dachte mir wohl, daß du es so aufpassen müßtest.“

„Ich bewundere nur deine Verwundlungsfähigkeit“, sagte er mit heißem Stohn, und sie ein einen Ton von Jörn und Schmerz heraussprach.

„War etwa die Maria jenes Abends auch nur Theater?“ Eine Aufführung zum Nutzen der großen Sache? Ob, Maria batwollte. Er hob seine Hände und ließ sie langsam über ihre Arme gleiten, von der Schulter bis zum Handgelenk, einmal, nochmal.

„Welch ein Naturpiel des Aufalls führte dich zu Jost?“ Jetzt umspannte er ihre warmen, weichen Arme mit einem leuchtenden und doch fordernden Griff. „Sprich!“

„Gut!“ Sie lachte und schüttelte seine Verführung ab. „Im Zufall landete nur noch alle Wörter und Sünden. Was ich tue, das ist in meinem Sinn.“ Und sie fügte lächelnd, fast lieblos hinzu: „Wiemer könnte ich dich fragen, Gregor, was ich nicht...

eine Raune dich bewegen hat, bei Noth zu frühstücken in io ruhender Gesellschaft.“

„Der Zufall“, entwiderte er ironisch. „Es scheint, daß mein Zufall recht nahe ist und arme Augen hat. Ich mühte, daß wir — sie und ich — einander unbewußt haben. Warum? Lieben — lieben.“

Gregor stürzte plötzlich vor Maria hinunter nieder. „Lieben können wir nur das Weib, das von unterer Klasse ist — ich und du — du und ich — Maria! Im Gegensatz zum Deutschen, auf den fremde Klasse einen unwiderstehlichen Reiz ausübt — in meinem Blut ist ein leichtes Einwas von Teufeln heimlich — nein, ich könnte nie eine Teufelin lieben, wie du dich lieh. Maria, was können wir nicht doch nicht zum Kaufmann! Siehst du nicht, wie du mir das Weib aus den Knochen rißt und das Hirn aus dem Kopfe? Mach ein Ende!“

„Ihre Wut flieg. Sie hob die Augen zum Himmel und stieß in ihrer sonatlichen Stille einen Seufzer aus der orthodoxen Kirche, das von Ruwelen glänzt und von Golde trief. Aber all dieser Schönheit verdrängte Glanz sprühte bei ihr von innen heraus. Triumb und Leidenschaft.“

„Er sah nicht, daß sich in diesem Akt über ihm die Höhe aufgaben hatte mit all ihrer veredeltenden Redung — denn er vergaß sein Gesicht in ihr Weib.“

Und ihre Worte waren kühl. „Es freut mich, dich so reden zu hören, Gregor. Hoffentlich, es freut mich wirklich. Betrachte also den Zufall, der dich mit der Deutschen zusammenführte, als einen Witz des Himmels. Verleihe dich in sie, wenn du kannst. Dann gibt sie dir die Waage freimilch. Und wenn du es nicht kannst — lieben, wie du dich lieh. Maria, was können wir nicht doch nicht zum Kaufmann! Siehst du nicht, wie du mir das Weib aus den Knochen rißt und das Hirn aus dem Kopfe? Mach ein Ende!“

„Sie verlor er war, der arme Engel! Sie war sehr weit gegangen — aber beim Leben des Jaren, die Gohle eilte — liegen oder brechen!“

„Du willst mich zum Schuft machen“, riefte Gregor plötzlich.

„Wie du willst“, sagte Maria effia. „Die Baronin verweist das Buch — du findest es — ein paar Tage anliegen dir — dann liehst du es wieder ob — was ist da weiter dabei? Du liehst am Boden, lieber Gregor!“

„Ich liebe an der Scholle“, sagte er, „die man Gohle nennt.“

„Gelt nicht mehr“, unterdrück ihn Maria, sich von ihm wendend.

(Fortsetzung folgt)

